

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 42 (1935)

**Heft:** 12

**Artikel:** Aus der japanischen Wollindustrie

**Autor:** W.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-627739>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eng damit zusammen hängt das Aufkommen neuer Faserstoffe. Wir wollen hier nicht des breiteren die Geschichte bemühen, sondern uns nur an das zeitnächste Beispiel halten, nämlich den Aufschwung der Kunstseide und der Kunstspinnfasern. Von der Chemie her wurden Verbrauch und Verarbeitung tierischer und pflanzlicher Fasern umgestaltet, und dieser Verlauf steht trotz seiner schon Staunen erregenden Durchschlagskraft noch in den Anfängen. Die Rohstoff Sorgen der devisenarmen Länder fördern diese Entwicklung im höchsten Grade. Kunstseide gegen Baumwolle, Leinen und Seide oder noch mehr im Bunde mit ihnen als Mischung zu neuen Formen textiler Erzeugung. Wir sehen täglich, wie die jungen Faserstoffe in allen möglichen Fertigungsarten der Weberei und Wirkerei entweder selbständig auftreten (Kunstseide) oder mit älteren Fasern zu Mischgeweben von oft erlesener Beschaffenheit und gänzlich neuer Wirkung verarbeitet werden. Die gefügemäßigen Veränderungen liegen auf der Hand. Die Grenzen der Fertigungsarten laufen zunehmend ineinander über. Die früher einseitig auf einem bestimmten Rohstoff aufgebauten Industrien richten sich mehr und mehr zu „Mischindustrien“ aus. Neue, lediglich auf der Kunstseide fußende Erzeugungsarten sind entstanden. Dieser Umwälzung ward Vorschub geleistet durch die nach dem Weltkriege immer stärker hervorgetretene Verfeinerungsrichtung der Mode, und umgekehrt ist wieder die Vervollkommnung und hohe Gebrauchsfähigkeit der Kunstseide dieser Moderichtung ein guter Schrittmacher geworden. Hier liegt in der Tat ein echter Gefügewandel vor, der noch weite Ausstrahlungen auf Rohstoffgewinnung und Rohstoffverkehr zeitigen kann.

Und schließlich die Gefügewandlungen auf Grund erzeugungstechnischer Einflüsse ursächlicher Art. Umwälzende Erfindungen haben stets große Veränderungen im wirtschaftlichen Aufbau hervorgerufen, da sie entweder Teile der Erzeugung überflüssig machten oder — was meist der Fall war — andere technisch vollendetere Fertigungsverfahren an deren Stelle setzten. Auf jeden Fall änderte sich das Gefügebild. Die Handarbeit wurde von der Maschine, der handwerksmäßige Betrieb von der kapitalbetonten Fabrik abgelöst oder stark zu-

rückgedrängt. Seit Jahrzehnten sind derartig plötzliche Umwälzungen, wie sie etwa nach der Erfindung des mechanischen Webstuhls, der Einführung künstlicher Farbstoffe usw. erfolgten, nicht zu verzeichnen gewesen. Es ist vielmehr ein langsamer Fluß eingetreten, der aber auch auf längere Sicht große Veränderungen mit sich bringt. Spürbare Wandlungen sind nach dem Weltkriege da zu verzeichnen gewesen, wo die Einführung der Fließarbeit Herstellungsbeschleunigungen ermöglichte. Die Ausschaltung von schwachen Betrieben ist ständige Begleiterscheinung solcher technischen Neuerungen. Auch der soziale Aufbau hat sich mit der erzeugungstechnischen Gestaltung vielfach wesentlich verändert. Die Hausindustrie, einst ein äußerst wichtiger und wertvoller Bestandteil der Textil- und Bekleidungsindustrie und gleichsam ausgleichendes Ventil in den einzelnen Konjunkturabschnitten, führt in manchen Fertigungsarten nur noch ein Schattendasein. Daran sind freilich nicht allein die technischen Vervollkommnungen schuld, sondern auch die Wirkungen der „weltwirtschaftlichen“ Wandlungen auf die Absatzmöglichkeiten der Hausindustrie beschäftigenden Fabrikbetriebe. Eine etwas andere und in ihren Ursachen abweichende Art von Gefügewandlungen liegt dann vor, wenn ein früher blühender Industriezweig sich durch dauernde Absatzschwierigkeiten oder abweisende Modeerscheinungen zu einer Neuausrichtung auf andere Fertigungsarten gezwungen sieht. Hier berühren sich die Gefügewandlungen aufs engste mit andern (modischen) Außeneinflüssen, besser: sie werden von ihnen verursacht.

Das mögen in großen Zügen die wichtigsten gefügemäßigen Verschiebungen sein, die sich vorzüglich in den letzten zwei Jahrzehnten in der Faserstoffwirtschaft vollzogen haben und die sich auch künftig weiter auswirken werden. Zwar sind auch im ruhigsten wirtschaftlichen Geschehen stets bewegende Kräfte am Werke gewesen, die einen dauernden Wandel hervorgerufen haben, aber niemals sind seit der großen Erfindungszeit die Umwälzungen von solcher Tragweite und teilweise so erschütternd gewesen, wie in den zwei Jahrzehnten seit Beginn des Weltkrieges.

Dr. A. Niemeyer.

## Aus der japanischen Wollindustrie

Die Zeitschrift „The Japan Exporter“ bringt in ihrer Oktoberausgabe eine Betrachtung über die japanische Wollindustrie, die sicher auch für unsere einheimische Textilindustrie von Interesse sein dürfte, obgleich in den Ausführungen in erster Linie die englische und japanische Wollindustrie einander gegenübergestellt werden.

Wir entnehmen dem genannten Artikel u. a. folgendes:

England hat seit langer Zeit die Gefahr, die seiner Wollindustrie aus dem Osten gedroht hat erkannt, jedoch nie vermutet, daß die Entwicklung in Japan einen derart raschen Aufschwung nehmen würde. Wir verstehen, daß der Japaner mit Stolz darauf hinweist, daß die Jahresproduktion an Wollgarnen sich heute bereits auf 225 Millionen Yen, diejenige der Wollgewebe sich auf 200 Millionen Yen beläuft, und dazu bemerkt, daß die Qualität der japanischen Erzeugnisse nicht hinter derjenigen der europäischen Länder oder Amerikas zurückstehe. Mit einem Import von 600,000 Ballen australischer Rohwolle steht Japan an zweiter Stelle aller Länder der Welt. Diese Zahlen machen uns verständlich, daß Japan sich von der noch vor wenigen Jahren eingenommenen Stellung eines Großimporteurs von Wollgarnen und Wollgeweben zu einem bedeutenden und einflußreichen Exportland für Wollstoffe emporgearbeitet hat.

Wir haben bereits früher (vergl. Japan als Konkurrent auf dem internationalen Wollgewebemarkt, No. 9, September 1935) anhand einer aus englischer Quelle stammenden Arbeit die Gründe, die zu dieser Wandlung geführt haben, kurz beleuchtet. Es bietet nun großes Interesse, die Ursachen auch aus japanischer Quelle erklärt zu erhalten. Als erster Grund des Fortschrittes wird genannt die rastlosen Anstrengungen, der Fleiß und das unablässige Studium des japanischen Industriellen, gepaart mit dem nationalen Charakterzug, auf allen Gebieten der Industrie, vorab aber in der Textilindustrie, stets auf der Höhe zu sein. Als weiterer Grund wird angegeben der aufs modernste eingerichtete Maschinenpark in der japanischen Wollindustrie. Japan hat sich verhältnismäßig spät industriali-

siert. Die japanische Textilindustrie kennt deshalb keine veralteten, unproduktiven Spinnmaschinen und Webstühle. Die Fabriken wurden im Gegenteil nach modernen Gesichtspunkten erbaut und eingerichtet und ermöglichen damit eine Rationalisierung, die ihrerseits eine Massenproduktion bei billigsten Preisen gestattet. Dies alles hätte jedoch nicht genügt, wenn dazu nicht eine sich stets steigernde Nachfrage nach japanischen Wollzeugnissen getreten wäre. Der japanische Gewährsmann begnügt sich aus leicht begreiflichen Gründen mit der Nennung dieser Ursachen und verschweigt die weiteren Gründe, die in den billigen Löhnen und in dem für Japan typischen Entlohnungssystem verbunden mit dem Zwang in fabrikeigenen Lokalitäten zu wohnen, vom Arbeitgeber die Nahrungsmittel zu beziehen usw., liegen. Ebenso wird mit keinem Wort der durch den Staat in vorbildlicher Weise organisierten Exportförderung Erwähnung getan.

Interessant ist es, zu vernehmen, daß auch die japanische Wollindustrie ihre Begründung einem Ausländer verdankt. Es war im Jahre 1879, als in Senju, unter Leitung eines deutschen Textilingenieurs die erste Fabrik errichtet wurde. Einzelheiten aus dieser ersten Periode der Entwicklung sind nicht erhältlich. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Japan sich nach dem Russisch-Japanischen Kriege, in den Jahren 1904—1905, bereits zu der Stellung eines Selbstversorgers in Wollstoffen emporgearbeitet habe. Der Import beschränkte sich bis zum Weltkrieg denn auch tatsächlich in der Hauptsache auf leichte Gewebe, wie Wollmousseline und ähnliche Qualitäten. Auch die Wollgarnspinnerei ist, speziell nach Beendigung des Weltkrieges, auf eine solide Grundlage gestellt und durch die Zollmaßnahmen des Jahres 1926 weitgehend geschützt worden. Nur so ist es zu verstehen, daß die Einfuhr an Wollgarnen, die im Jahre 1930 noch 14 Millionen Yen betragen hat, im Jahre 1934 auf 1,7 Millionen Yen gesunken ist. Ein ähnlicher Rückgang weist der Import an Wollgeweben auf: 11,7 Millionen Yen im Jahre 1930 gegen 5,3 Millionen Yen im Jahre 1934. Einzelheiten über die Ein- und Ausfuhr in den letzten fünf Jahren sind aus folgenden Tabellen ersichtlich.

Ein- und Ausfuhr an Wollgarnen in 1000 Yen,  
1930—1934.

	1930	1931	1932	1933	1934
Einfuhr	14,150	12,455	5,143	3,021	1,708
Ausfuhr	890	891	1,697	5,293	12,185
Ueberschuß Einfuhr	13,260	11,564	3,446		
Ausfuhr				2,272	10,477

Ein- und Ausfuhr an Wollgeweben in 1000 Yen,  
1930—1934.

	1930	1931	1932	1933	1934
Einfuhr	11,712	10,230	10,662	7,338	5,316
Ausfuhr	2,846	1,490	4,679	12,770	30,420
Ueberschuß Einfuhr	8,866	8,740	5,983		
Ausfuhr				5,432	25,104

Die beiden Aufstellungen zeigen übereinstimmend, daß Japan seit dem Jahre 1933 in die Reihe der Exportländer eingetreten ist. Immerhin werden die Aussichten für die nächste Zukunft auch von japanischer Seite aus mit etwas zurückhalten-

dem Optimismus beurteilt, speziell mit Rücksicht darauf, daß verschiedene Länder in letzter Zeit Einfuhrbeschränkungen und andere Abwehrmaßnahmen gegenüber japanischen Erzeugnissen verfügt haben. Das darf aber nicht heißen, daß die alte, europäische Wollindustrie sich nunmehr in Sicherheit wiegen könne. Im Gegenteil, die angeführten Zahlen beweisen, daß die Wollindustrie in Japan sich in einem Maß entwickelt hat und auf einer Basis ruht, die bei nur oberflächlicher Betrachtung als unmöglich geschienen hätte. Als Beleg für diese Tatsache führt der japanische Gewährsmann noch folgendes an:

Während der letzten Krise wurden veraltete Fabriken und Maschinen erbarmungslos demoliert und zum Teil durch neue ersetzt. Damit hat sich die Leistungsfähigkeit der japanischen Wollindustrie weiter gesteigert. Die Arbeitslöhne sind tief und die Arbeiter leistungsfähig. Der Wechselkurs des Yens wird voraussichtlich auf dem heutigen Stand verbleiben. Die Technik der Weberei und Färberei hat gute Fortschritte gemacht, die es den japanischen Produkten ermöglichen, erfolgreich mit ausländischen Produkten in Wettbewerb zu treten.

W. Bo.

## HANDELSNACHRICHTEN

## Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten zehn Monaten 1935.

## a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

AUSFUHR:	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar-Oktober 1935	10,289	22,168	1,339	3,351
Januar-Oktober 1934	12,555	30,824	1,391	4,012

## EINFUHR:

Januar-Oktober 1935	11,245	19,521	342	993
Januar-Oktober 1934	12,920	24,966	287	1,088

## b) Spezialhandel allein:

AUSFUHR:	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar	272	730	98	276
Februar	332	924	103	290
März	362	1,041	105	307
April	338	972	108	309
Mai	317	882	105	300
Juni	322	904	105	298
Juli	340	964	95	271
August	320	896	71	213
September	309	907	81	234
Oktober	328	919	89	249

Januar-Oktober 1935	3,240	9,139	960	2,747
Januar-Oktober 1934	4,936	14,535	1,162	3,334

## EINFUHR:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar	334	730	5	36
Februar	273	596	11	66
März	313	700	11	61
April	320	785	9	47
Mai	264	635	8	39
Juni	211	452	6	31
Juli	312	575	6	36
August	327	590	5	25
September	301	643	7	33
Oktober	276	603	7	35

Januar-Oktober 1935	2,931	6,309	75	409
Januar-Oktober 1934	5,080	9,924	75	452

**Belgien.** — Verzollung seidener und baumwollener Gewebe. Die belgische Zollbehörde hat, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften für die Verzollung von Seiden- und Baumwollgarnen verfügt, daß nunmehr auch seidene und baumwollene Gewebe, welche aus Garnen hergestellt sind, die eine vorläufige und leicht zu entfernende Färbung aufweisen, als Rohgewebe verzollt werden sollen. Es dürfte sich dabei im wesentlichen um Gewebe aus Kreppgarnen handeln.

**Spanien.** — Schutz der Bezeichnung „Seide“. Gemäß einer Verfügung der spanischen Generaldirektion für Landwirtschaft, sind Richtlinien für die Anbringung von amtlichen Kennzeichen des „Fomento de la Sericultura nacional“ auf Seidenwaren in Spanien aufgestellt worden. Demgemäß sollen vom 18. April 1936 an auch die aus dem Ausland eingeführten Seidenwaren aller Art an der Grenze mit dem betreffenden Zeichen versehen werden; die Bezeichnung geschieht unentgeltlich.

**Kuba.** — Zuschlagszölle. Die Waren schweizerischer Herkunft waren bei ihrer Einfuhr in Kuba einem Zollzuschlag von 100% unterworfen worden, weil angeblich die schweizerische Ausfuhr nach diesem Lande die Einfuhr kubanischer Erzeugnisse weit übersteigt. Es ist alsdann dem Bundesrat gelungen, diese Maßnahme vorläufig bis Ende 1935 rückgängig zu machen. Die Bemühungen auch für das Jahr 1936 die Befreiung von diesem Zuschlag zu erwirken, haben bisher jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt, so daß mit einem Wiederaufleben dieses Zuschlages am 1. Januar 1936 gerechnet werden muß.

**Salvador.** — Wegfall des Zollaufschlages. Der im Jahr 1883 zwischen der Schweiz und Salvador abgeschlossene Handelsvertrag war infolge Kündigung am 31. Dezember 1934 außer Kraft getreten, was für die schweizerischen Waren den Verlust der Meistbegünstigung und einen Zollzuschlag von 15% vom Mitteltarif zur Folge hatte. Am 29. Oktober 1935 wurde der Vertrag jedoch um ein weiteres Jahr verlängert und es ist damit der Zollzuschlag wieder in Wegfall gekommen.

**Zur Lage der schweizerischen Exportindustrie.** In seiner Botschaft an die Bundesversammlung über die wirtschaftlichen Notmaßnahmen, spricht sich der Bundesrat folgendermaßen über die Lage der Exportindustrien aus:

Die Lage des Außenhandels bleibt nach wie vor besorgniserregend, wenn man bedenkt, daß unsere Einfuhr in der Vorkriegszeit nahezu 2 Milliarden Franken betrug gegenüber nur noch 1,4 Milliarden Franken im vergangenen Jahre, während die entsprechende Zahl für die Ausfuhr von rund 1,4 Milliarden im Jahre 1913 auf ca. 750 Millionen Franken im Jahre 1934, also fast auf die Hälfte gesunken ist. Die ernste Lage der einzelnen Zweige der schweizerischen Exportwirtschaft geht aus folgenden Zahlen hervor:

Die Maschinenindustrie zählt 9000 Arbeitslose; ihre Ausfuhr ist von 200 Millionen auf 100 Millionen gesunken. Der Uhrenexport ist wertmäßig auf einen Drittel zurückgegangen, die Stickereiausfuhr sogar auf einen Siebentel. Die Seidenindustrie stellt von dem, was sie einst war, noch einen Viertel dar; ihr Export ist von 200 Millionen auf 16,5 Millionen Franken gesunken; sogar in der Schweiz selbst wird sie von der ausländischen Seidenindustrie hart bedrängt. Milch und Schokolade sind für den Export unbedeutend geworden. Das Geschäftsvolumen der Fremdenindustrie ist auf die Hälfte zurückgegangen, und ihre finanziellen Grundlagen sind vielerorts ins Wanken gekommen.